



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



# Praxisdialog Kindertagespflege im Bundesprogramm „KitaPlus“

Dokumentation

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
1. Teilnehmerinnen und Teilnehmer .....	4
2. Tagung .....	6
3. Werkstatt „Ressourcen und Nachhaltigkeit besonderer Betreuungsangebote“ .....	8
4. Werkstatt „Öffentlichkeitsarbeit“ .....	11
5. Werkstatt „Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kita“ .....	14
6. Werkstatt „Netzwerke und Vernetzung“ .....	17
7. Ergebnisse Evaluation und Monitoring .....	20
Fazit .....	24
Literatur- & Linkliste .....	26

## Einleitung

### Kindertagespflege birgt besondere Potenziale

Die Kindertagespflege ist eine wichtige Säule im System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Denn die Betreuung durch Tagesmütter und Tagesväter hat besondere Stärken: Sie ist familiennah und flexibel. Kindertagespflegepersonen betreuen die Kinder in kleinen Gruppen mit bis zu fünf Kindern. So können sie jedes Kind individuell fördern. Zudem bieten Tagesmütter und Tagesväter passgenaue Betreuungszeiten an, die den Arbeitszeiten der Eltern entsprechen und die Kinderbetreuungseinrichtungen nicht immer abdecken können und unterstützen damit Eltern bei einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Von 2016 bis 2018 fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Bundesprogramm „KitaPlus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist“ erweiterte Betreuungszeiten in Kinderbetreuungseinrichtungen, Horten und der Kindertagespflege mit eben diesem Ziel: Eltern eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Dabei richten sich die geförderten Angebote erweiterter Betreuungszeiten insbesondere an Familien, in denen Eltern aufgrund von Arbeits-/ Ausbildungs- oder Studienplatz oder besonderer Lebenslagen ihre Kinder am frühen Morgen, am späten Abend, am Wochenende oder in der Nacht nicht selbst betreuen können.

### Die geförderten Kindertagespflegepersonen

Von den 300 im Bundesprogramm „KitaPlus“ geförderten Vorhaben werden neben den Kinderbetreuungseinrichtungen und Horten 121 Vorhaben von bzw. mit der Kindertagespflege umgesetzt. Die Tagesmütter und Tagesväter arbeiten entweder auf selbstständiger Basis oder sind bei einem „Träger/Verein“ angestellt.<sup>1</sup>

Im Bundesprogramm „KitaPlus“ wird den geförderten Kinderbetreuungseinrichtungen, Horten und Kindertagespflegepersonen mit verschiedenen Veranstaltungsformaten Gelegenheit zum Austausch gegeben. Alle geförderten Kindertagespflegepersonen waren im April 2018 zu einem Praxisdialog eingeladen. In unterschiedlichen Formaten konnten die geförderten Kindertagespflegepersonen mit Expertinnen und Experten ins Gespräch kommen und die gesammelten Erfahrungen zusammenführen sowie Impulse für die weitere Arbeit in den erweiterten Betreuungszeiten setzen.

<sup>1</sup> Gemeint sind freie oder öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe oder ein Verein. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden im Folgenden die Begriffe Träger/Verein verwendet.

# 1.

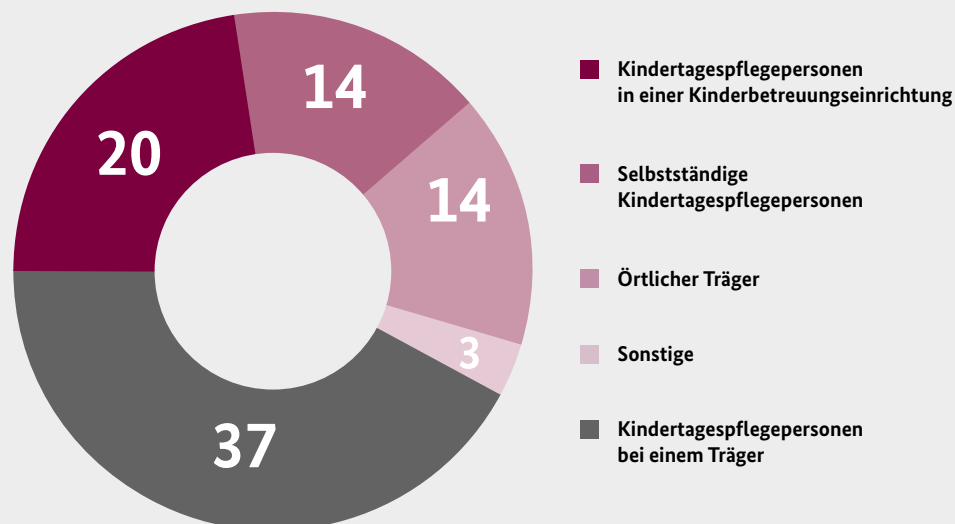
## Teilnehmerinnen und Teilnehmer

### Tagesmütter und Tagesväter

Für das Bundesprogramm „KitaPlus“ haben sich Kindertagespflegestellen beworben, die nachweislich besondere Kinderbetreuungsbedarfe von Eltern und Kindern eruieren konnten, zum Beispiel wenn Eltern früh morgens, spät abends, nachts, am Wochenende, oder an Feiertagen erwerbstätig sind. Alle Kindertagespflegepersonen müssen zur Teilnahme bereits eine Kindertagesbetreuung anbieten und eine aktuelle Pflegeerlaubnis nach § 43 SGB VIII vorweisen. Im Rahmen von „KitaPlus“ gelten jene Zeiten als Erweiterung der Kinderbetreuungszeiten, die bisher noch nicht regelmäßig abgedeckt wurden und neu hinzukommen. Die zuständigen örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollten bei der Beteiligung am Bundesprogramm „KitaPlus“ mit einbezogen bzw. informiert werden. Sie sind für die Kindertagespflegepersonen ein wichtiger Partner bei der Umsetzung der Vorhaben der erweiterten Öffnungszeiten.

Am Praxisdialog nahmen knapp 90 Kindertagespflegepersonen teil. Die größte Gruppe (37) stellten die Kindertagespflegepersonen dar, die von einem Träger bei der Erweiterung ihrer Öffnungszeiten und der damit verbundenen Antragsstellung unterstützt und vertreten werden (Kindertagespflegepersonen bei einem Träger/Verein). Mit 20 Personen waren die Kindertagespflegepersonen, die fest bei einer Kinderbetreuungseinrichtung angestellt sind (Kindertagespflegepersonen in einer Kinderbetreuungseinrichtung) etwas stärker vertreten, als die 14 selbstständigen Tagesmütter und Tagesväter, die eigenverantwortlich ihre Betreuungszeiten erweitern (selbstständige Kindertagespflegepersonen). Neben den Tagespflegepersonen nutzten auch die „Netzwerkstellen KitaPlus“ (örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe) und die Projektberatungen die Möglichkeit des Dialoges.

Abbildung 1: Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Praxisdialog Kindertagespflege



Quelle: Praxisdialog Kindertagespflege Bundesprogramm „KitaPlus“ 14.04.2018

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten ausgiebig die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit anderen und knüpften viele neue Kontakte. Im direkten Austausch konnten sie über individuelle Problemlagen und Erfahrungen im Bundesprogramm „KitaPlus“ diskutieren. Wie wertvoll diese Begegnungen sind, zeigte sich daran, dass viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten, miteinander in Kontakt bleiben zu wollen.



## 2. Tagung

### Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindertagespflege

Wie Erweiterungen in den unterschiedlichen Betreuungsformen umgesetzt werden können, unterscheidet sich sehr stark. Kinderbetreuungseinrichtungen haben eine Belegschaft aus mehreren Erzieherinnen und Erziehern. Mit entsprechender Dienstplangestaltung lassen sich längere Öffnungszeiten gut bewerkstelligen. Tagesmütter und Tagesväter arbeiten hingegen häufig allein. Wenn sie besondere Betreuungszeiten anbieten, stehen sie also vor der Herausforderung, das Betreuungsangebot auch für unvorhersehbare Fälle abzusichern. Damit das nicht erst im Ernstfall passiert, müssen Tagesmütter und Tagesväter schon vorher Vertretungskonzepte entwickeln. Dafür braucht es geeignete Partnerinnen und Partner.

### Zentrale Fragestellungen für die Kindertagespflege

Um den besonderen Anforderungen in der Kindertagespflege gerecht zu werden und am Programm teilnehmende Kindertagespflegepersonen bei der Erweiterung ihrer Betreuungszeiten zu unterstützen und zu inspirieren, wurde ein Praxisdialog speziell für diese Gruppe durchgeführt.

Dabei wurden zentrale Fragestellungen bearbeitet:

- **Wie können Kindertagespflegepersonen ihre Angebote anpassen, um dem Bedarf der Eltern gerecht zu werden?**
- **Wie wichtig ist Öffentlichkeitsarbeit bei der Umsetzung der erweiterten Öffnungszeiten in der Kindertagespflege?**
- **Wie gestaltet sich eine effektive und nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Kita und Kindertagespflege?**
- **Welche Netzwerke sind hilfreich und wie können diese initiiert und gepflegt werden?**

### Austausch

Die Teilnehmenden konnten zwischen vier Werkstattgesprächen wählen. Diese standen jeweils im Kontext zu der Erweiterung der Öffnungszeiten, angepasst an die Bedarfe der Familien, in der Kindertagespflege. In jedem dieser Werkstattgespräche vermittelte eine Expertin oder ein Experte alltagstaugliches Handwerkszeug für das optimale Management der besonderen Betreuungsangebote – auch über das Bundesprogramm „KitaPlus“ hinaus:

- **Ressourcen und Nachhaltigkeit besonderer Betreuungsangebote**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kinderbetreuungseinrichtung**
- **Netzwerke und Vernetzung**

Da jedes Werkstattgespräch einmal wiederholt wurde, konnte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer zwei Themen auswählen. Für alle Informationsbedarfe war etwas dabei.

Die Werkstatt „Ressourcen und Nachhaltigkeit besonderer Betreuungsangebote“ beschäftigte sich mit der Frage der Wirtschaftlichkeit besonderer Betreuungsangebote. In der Werkstatt „Öffentlichkeitsarbeit“ ging es um die erfolgreiche Präsentation der eigenen Angebote, aber auch der Kindertagespflege im Allgemeinen. Dieser Workshop zog insbesondere die selbständigen und die mit Kinderbetreuungseinrichtungen kooperierenden Tagesmütter und Tagesväter an, denn für sie ist die Sichtbarkeit ihrer Angebote am bedeutendsten. Die Bedeutung von Vernetzung und das Gelingen einer guten Netzwerkarbeit wurde in der Werkstatt „Netzwerke und Vernetzung“ ausführlich betrachtet. Hier waren unter anderen auch die Vertreterinnen und Vertreter von „Netzwerkstellen KitaPlus“ aktiv. In der Werkstatt „Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kinderbetreuungseinrichtung“ wurde insbesondere das Zusammenführen zweier unterschiedlicher Betreuungsformen bearbeitet. Dieses Thema wurde vor allem von Teilnehmerinnen und Teilnehmern favorisiert, die in Kinderbetreuungseinrichtungen angestellt sind.

## Der Ablauf des Praxisdialogs

- 10:05 Uhr Grußwort des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- 10:15 Uhr Bilanz zum Bundesprogramms „KitaPlus“ inklusive „Netzwerkstelle KitaPlus“
- 11:00 Uhr Einführung Werkstattgespräche
- 11:15 Uhr Werkstattgespräche I (4 parallel) zu den folgenden Themen:
  - **Ressourcen und Nachhaltigkeit besonderer Betreuungsangebote**  
Expertin: Anne Mader, pme Familienservice GmbH
  - **Öffentlichkeitsarbeit**  
Expertin: Inge Michels, freie Journalistin
  - **Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kinderbetreuungseinrichtungen**  
Expertin: Ursula Diez-König, Hessisches Kinder Tagespflegebüro
  - **Netzwerke und Vernetzung**  
Experte: Heiko Krause, Bundesverband für Kindertagespflege e.V.
- 12:45 Uhr Mittagspause
- 13:45 Uhr Werkstattgespräche II mit Expertinnen und Experten (4 parallel)
- 15:15 Uhr Kaffeepause
- 15:30 Uhr Gelingende Kommunikation im Kontext der bedarfsgerechten Kindertagesbetreuung,  
Dr. Sanna Schondelmayer
- 16:30 Uhr Ausklang der Veranstaltung

### 3.

## Werkstatt „Ressourcen und Nachhaltigkeit besonderer Betreuungsangebote“



**Expertin: Anne Mader, Leiterin der pme Akademie gGmbH**



**Thema: Ressourcen und Nachhaltigkeit besonderer Betreuungsangebote**



**Dauer: 90 Minuten**



#### **Fragen Teil I**

In welchen Rahmenbedingungen arbeiten Sie als Kindertagespflegeperson (selbstständig, festangestellt in Kooperation mit Verein oder Träger) und was umfasst ihr Kindertagesbetreuungsangebot (Stundenumfang, Tages- bzw. Nachtzeiten, Altersgruppe, Kinderanzahl etc.)?

Welche Ressourcen bringen Sie dabei ein bzw. welche Ressourcen benötigen Sie zur Umsetzung Ihres Angebotes erweiterter Öffnungszeiten?

Wo stoßen Sie dabei evtl. auf Grenzen?



#### **Fragen Teil II**

Welche Erkenntnisse nehmen Sie mit?

Was können Sie davon gut im Praxisalltag, insbesondere zur Erweiterung der Öffnungszeiten, anwenden?

Was ist Ihnen zum Thema Ressourcen in der Kindertagespflege wichtig?

### Atmosphäre und Einstieg in die Kleingruppengespräche

Die Betreuung früh am Morgen, spät am Abend, am Wochenende oder in der Nacht macht einen wesentlichen Teil der Arbeit der Kindertagespflegepersonen aus. Das führt zu individuellen und oft auch unregelmäßigen Arbeitszeiten. Wie können Tagesmütter oder Tagesväter die Betreuungsangebote mit dem eigenen (Familien-)Leben verbinden? Ein intensives Thema insbesondere bei den selbstständigen Kindertagespflegepersonen. Für diese ist die Situation mitunter am schwierigsten zu meistern, denn sie haben häufig keine Kolleginnen oder Kollegen, die sie vertreten können. Insgesamt wurde deutlich, wie herausfordernd es ist, die flexiblen Betreuungszeiten und die eigenen personellen Ressourcen in Einklang zu bringen.

### Thematische Einführung durch die Referentin Anne Mader

Die Kindertagespflege zeichnet sich durch eine enorme Flexibilität aus. In den vergangenen 40 Jahren hat sie sich zu einem gleichwertigen Kindertagesbetreuungsangebot, insbesondere für Kinder unter drei Jahren, entwickelt. Inzwischen gibt es verstärkt Vorgaben und Qualitätskriterien. Die Kindertagespflegepersonen profitieren von vielfältigen Qualifizierungsangeboten. Tagesmütter und Tagesväter stehen aber auch vor der Herausforderung, die individuellen Wünsche der Eltern und Kinder so mit den eigenen Plänen und Zielen zu kombinieren, dass sie mit ihrer Tätigkeit auch ihren Lebensunterhalt bestreiten können.





Grundsätzlich möchten Tagesmütter oder Tagesväter den Erwartungen an Flexibilität gerecht werden. Die Selbstständigkeit macht flexibel, beinhaltet aber auch das Risiko der „Selbstaussbeutung“.

Um angesichts dessen die eigene Arbeitsplanung und -organisation auf eine solide Basis zu stellen, gibt es ein hilfreiches Werkzeug. Mittels eines Businessplanes kann die Kindertagespflegeperson vorab kalkulieren, ob sich das Angebot der besonderen Zeiten auch für sie lohnt. Denn ihre Tätigkeit wird pro Kind und Stunde vergütet – unabhängig von der jeweiligen Tageszeit. Gerade bei Betreuungszeiten am Morgen oder Abend, am Wochenende oder in der Nacht spielt die Wirtschaftlichkeit der Angebote im Verhältnis zur Arbeitszeit eine große Rolle. Idealerweise werden diese Zeiten in den Tagesablauf so eingebettet, dass sie keine zusätzliche Belastung darstellen. Das kann funktionieren, wenn zum Beispiel die Erweiterung nur am frühen Morgen angeboten wird, weil der Alltag der Tagesmutter sowieso früh beginnt. Häufig findet die Betreuung bei selbständigen Kindertagespflegepersonen in der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus statt und kann in den Familienalltag eingebunden werden.

Bereits wenige Stunden bedarfsgerecht erweiterter Betreuungszeiten bieten große Erleichterung für Eltern. Insbesondere, wenn sie sich darauf verlassen können und es eine überzeugende Lösung gibt, sollte die Kindertagespflegeperson mal ausfallen. Auch Urlaube und Fortbildungen müssen berücksichtigt und geeigneter Ersatz sichergestellt werden. Hier bieten sich diverse Vertretungsregelungen an, die bereits zu Beginn eines Betreuungsverhältnisses zu klären sind.

## Diskussionspunkte aus der Praxis

Eltern fragen verstärkt zu individuellen Zeiten nach und wählen dafür bewusst die Kindertagespflege. Stimmt die Tagesmutter oder der Tagesvater ihr Angebot auf die Eltern ab, können diese mit gutem Gewissen ihrem Beruf nachgehen. Das führt nicht zuletzt auch zu einem entspannteren Familienleben und zu mehr Zeit, die Eltern intensiv mit ihren Kindern verbringen können. Der Bedarf ist nicht nur für Kinder unter drei Jahren vorhanden. Vermehrt werden auch Grundschulkinderg ergänzend zur Schule betreut. Dort kann in der Regel keine Betreuung zu besonderen Zeiten erfolgen. Daraus ergeben sich neue Anforderungen, auf die sich die Kindertagespflegepersonen fachlich vorbereiten müssen – indem sie zum Beispiel spezielle Fortbildungen besuchen. Kinder im Grundschulalter befinden sich auf anderen Entwicklungsstufen als Kinder bis drei Jahre. Das sollten Kindertagespflegepersonen bei der Betreuung von Schulkindern berücksichtigen, indem etwa Bildungsangebote an die jeweilige Entwicklungsstufe angepasst werden. Der Schwerpunkt des Förderauftrags liegt dabei nicht im Erwerb eines grundsätzlichen Erfahrungsschatzes, sondern zum Beispiel bei der Hausaufgabenhilfe oder bei der Begleitung des Übergangs des Kindes vom Schulalltag in den Familienalltag.

## Bedingungen für gelingende Praxis


Tagesmütter und Tagesväter schätzen laut eigener Aussage das hohe Maß an Selbstständigkeit, das ihre Tätigkeit erlaubt. Das Finden der richtigen Balance ist eine Voraussetzung, um Betreuung zu besonderen Zeiten qualitativ hochwertig und existenzsichernd anbieten zu können: Dazu müssen die eigene Arbeit, die Arbeitszeiten, der personelle Aufwand sowie dessen effizienter Einsatz analysiert werden. Um die Angebote verlässlich und nachhaltig vorhalten zu können, sind Netzwerke mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren nützlich. Hilfreich können zum Beispiel Kontakte zu Unternehmen in der näheren Umgebung sein, wenn sie sich für erweiterte Betreuungszeiten engagieren und etwa explizit Plätze für Kinder der Belegschaft buchen.

Das im Bundesprogramm „KitaPlus“ durchgeführte Monitoring und die von den Vorhaben einzureichende Sachberichte lassen den Schluss zu, dass die Kooperation mit einem Träger/Verein bei der Beratung und Vermittlung der Eltern hilfreich ist. Das gilt umso mehr, wenn dieser Verein Kontakte zu Unternehmen, Arbeitsagenturen oder dem lokalen Jobcenter pflegt. In Zusammenarbeit mit der Fachberatung und dem zuständigen Jugendamt sollten auch Lösungen für den Vertretungsfall abgestimmt werden. Tagesmütter und -väter wünschen sich idealerweise eine Springkraft. Aber auch Lösungen mit Kinderbetreuungseinrichtungen sind denkbar.




# 4.

## Werkstatt „Öffentlichkeitsarbeit“

 **Expertin: Inge Michels, freie Bildungsjournalistin und Buchautorin**

 **Thema: Öffentlichkeitsarbeit**

 **Dauer: 90 Minuten**

### ? **Fragen Teil I**

Welche Öffentlichkeitsarbeit machen Sie im Zusammenhang mit erweiterten Öffnungszeiten?

Welche Effekte hatte diese Öffentlichkeitsarbeit auf Ihr Angebot zur Erweiterung der Öffnungszeiten?

Welche weiteren Formen der Öffentlichkeitsarbeit kennen Sie bzw. würden Sie gerne nutzen?

### ? **Fragen Teil II**

Welche Erkenntnisse nehmen Sie mit?

Was können Sie davon gut im Praxisalltag, insbesondere zur Erweiterung der Öffnungszeiten, anwenden?

Was ist Ihnen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit wichtig?

## Atmosphäre und Einstieg in die Kleingruppengespräche

Erfahrungen aus der Öffentlichkeitsarbeit zu den erweiterten Betreuungszeiten und die Ziele, die damit verfolgt werden, sind Diskussionsgrundlage des Werkstattgesprächs. Gute Öffentlichkeitsarbeit – so ein Grundgedanke – führt zu wachsender Nachfrage. Erfahrungsgemäß wird deshalb erst dann gezielt mit Öffentlichkeitsarbeit begonnen, wenn es aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich ist. Denn eine Nachfrage zu wecken, ohne über entsprechende Plätze zu verfügen, entspräche nicht dem Servicegedanken.

Zu den Materialien, die Kindertagespflegepersonen einsetzen, gehören Flyer, Visitenkarten und Werbegeschenke wie beispielsweise Kindermützen. Diese Produkte weisen meist noch auf eine eigene Website oder eine Social-Media-Präsenz hin, auf denen sich Informationen zum Angebot finden. Besonders effektiv für die Belegung von Betreuungsplätzen erweist sich für viele Kindertagespflegepersonen aber auch Mund-zu-Mund-Propaganda und die persönliche Ansprache. Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen können vielfältig gedacht werden und auch weit über Flyer und ähnliche Informationsmaterialien hinausgehen.

## Thematische Einführung durch die Referentin Inge Michels

Wo kann Öffentlichkeitsarbeit ansetzen: Wer sich bewusst im öffentlichen Raum bewegt, wird wahrgenommen und kann dies für sein Anliegen einsetzen. Im Vortrag wurde Bezug auf den vom Marketingexperten und -vordenker Edward Bernays geprägten Slogan: „PR begins at home“ genommen. So, wie die Maßnahmen für Öffentlichkeitsarbeit stark variieren können, so kann auch ihr Zweck vielfältig sein. Die eigentliche Platzbelegung ist dabei nur ein möglicher Aspekt. Die Praxis zeigt, dass ein gutes Image weitere nützliche Kontakte anzieht, Türen bei Entscheidungsträgern öffnet und sogar auf das familienfreundliche Image der Kommune ausstrahlt. Dadurch wird die Rolle der Kindertagespflegepersonen als wichtige Gesprächspartner für die kommunale Fachpolitik gestärkt und das Berufsbild der Kindertagespflege aufgewertet. Das Ziel und die Zielgruppe müssen klar definiert sein, bevor Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet werden. Nur so können die gewünschten Effekte erzielt werden. Als bewährte Grundlage wurde auf die sogenannte AIDA-Regel zurückgegriffen:

- **Aufmerksamkeit erzielen,**
- **Interesse und Neugier wecken,**
- **Wünsche wecken (Desire) und**
- **Aktion erreichen (beispielweise Kontakt aufnehmen).**

Auch die sechs „W“-Fragen, können dabei helfen, öffentlichkeitswirksame Maßnahmen so zu gestalten, dass sie das gewünschte Ziel erreichen:

- **Wer bin ich?**
- **Was mache ich?**
- **Wann mache ich das?**
- **Wo mache ich das?**
- **Wie bzw. womit mache ich das?**
- **Warum mache ich das?**

Am Phänomen der sogenannten Schweigespirale wurde veranschaulicht, dass Öffentlichkeitsarbeit weitere Auswirkungen haben kann – und ein Verzicht auf sie ebenfalls Konsequenzen hat. Menschen orientierten sich bei eigenen Meinungsäußerungen häufig an der Mehrheit beziehungsweise an der wahrgenommenen Mehrheit. Wird eine Meinung von anderen nicht geteilt, so werden diese Stimmen immer leiser. Eine als vorherrschend betrachtete Meinung produziert Hemmungen, sich gegensätzlich zu äußern. Die Quintessenz: Ein wahrgenommener Konsens in einer Gesellschaft bildet nicht immer die von allen vertretene Meinung ab. Oft ist er lediglich die sichtbare sprichwörtliche Spitze des Eisbergs. Der größte Teil der Meinungen bleibt unter Umständen verborgen. Über Öffentlichkeitsarbeit können Kindertagespflegepersonen zielgerichtet öffentliche Meinungsbilder mitgestalten und beeinflus-



### Diskussionspunkte aus der Praxis

Das Profil der Kindertagespflege wird davon geprägt, wie sich Kindertagespflegepersonen im öffentlichen Raum präsentieren. Es geht darum, die „eigene Wirkung mitzudenken“. Kindertagespflegepersonen sollten das „Werbe-Potential“, das auch bzw. insbesondere in den typischen Situationen des Arbeitsalltags steckt, nutzen, um auf sich aufmerksam zu machen.

### Bedingungen für gelingende Praxis

Mit einer auf eine einzelne Tagesmutter oder einen einzelnen Tagesvater maßgeschneiderten Strategie zur Öffentlichkeitsarbeit kann die Kindertagespflege insgesamt in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung und Aufmerksamkeit gerückt werden. Wirkung wird dabei sowohl durch das eigene Handeln als auch durch die mediale Darstellung erreicht. Wichtig ist: Öffentlichkeitsarbeit – vor allem bei der Nutzung sozialer Netzwerke – muss die Persönlichkeitsrechte wahren, ganz besonders die der Kinder.

## 5.

### Werkstatt „Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kita“



**Expertin: Ursula Diez-König, Dipl.-Pädagogin und Leiterin des Hessischen KinderTagespflegeBüros**



**Thema: Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kita**



**Dauer: 90 Minuten**



#### **Fragen Teil I**



Wie sieht Ihre Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kita im Alltag aus im Zusammenhang mit erweiterten Öffnungszeiten?

Welche Effekte hatte diese Zusammenarbeit auf Ihr Angebot?

Was würden Sie sich darüber hinaus von der Zusammenarbeit wünschen?



#### **Fragen Teil II**



Welche Erkenntnisse nehmen Sie mit?

Was können Sie davon gut im Praxisalltag, insbesondere zur Erweiterung der Öffnungszeiten, anwenden?

Was ist Ihnen zum Thema Kooperation zwischen Kindertagespflege und Kinderbetreuungseinrichtung wichtig?

### Atmosphäre und Einstieg in die Kleingruppengespräche

Im Werkstattgespräch konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene Erfahrungen mit Kooperationen zwischen Kindertagespflege und Kinderbetreuungseinrichtungen reflektieren. Dabei flossen drei Blickwinkel ein: Die Netzwerkstellen fokussierten auf die konkrete Umsetzung der Kooperationen. Kindertagespflegepersonen, die erst seit kurzem am Bundesprogramm „KitaPlus“ teilnehmen, profitierten von den allgemeinen Erläuterungen zu den beiden Angeboten – also ergänzend in der Kinderbetreuungseinrichtung tätig sein zu können oder die eigenen Betreuungszeiten zu erweitern. Dagegen interessierten sich erfahrene Tagesmütter und Tagesväter für die konkrete Umsetzung im Alltag und den Aufbau von Kooperationen – insbesondere, wenn sie Kinder im Zuge dieser Zusammenarbeit (nur) vor Öffnung oder nach Schließung der Kinderbetreuungseinrichtung betreuen. Gerade der persönliche Austausch half, die Potentiale dieser Kooperationen aufzuzeigen und dazu zu motivieren, verstärkt aufeinander zuzugehen.

### Thematische Einführung durch die Referentin Ursula Diez-König

Bei der Wahl eines Betreuungsplatzes wünschen sich Eltern für ihr Kind vor allem Bezugspersonen, die fachlich qualifiziert sind und individuell auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen. Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindertagespflege weisen bestimmte Besonderheiten auf,

die in den jeweiligen Konzepten der Einrichtung oder der Kindertagespflegepersonen beschrieben werden. Eltern können sich bei der Wahl des Betreuungsplatzes mit diesen gut orientieren.

Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindertagespflege erfüllen gleichermaßen den Anspruch des Kindes auf frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Kinderbetreuungseinrichtungen sind grundsätzlich dazu verpflichtet, mit Eltern und Kindertagespflegepersonen zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenzuarbeiten.

Bei einer Kooperation geht es um die Zusammenarbeit mehrerer Akteurinnen und Akteure aus unterschiedlichen Kontexten. Dabei sollen gemeinsam entwickelte Ziele erreicht werden. Zum Beispiel konnten in dem von Frau Diez-König begleiteten hessischen Landesprojekt „TaKKt – Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen“ die von den Beteiligten mitgebrachten Erwartungen und Erfahrungen verschiedenen Handlungsebenen zugeordnet werden. Jede dieser Ebenen weist andere Strukturen und Möglichkeiten auf:

- **die Beziehungsebene (der persönliche Kontakt)**
- **die individuelle Ebene (eigene Ressourcen und die des Kooperationspartners)**
- **die formal-strukturelle Ebene (gesetzlich vorgeschriebene Rahmenbedingungen)**
- **die fachliche Ebene (die pädagogische Kompetenz)**

Der persönliche Kontakt zwischen den Beteiligten ist für die Kooperation grundlegend und sorgt dafür, dass sie erfolgreich aufgebaut werden kann. Zu wissen, was das Angebots des jeweils anderen besonders macht, stärkt das gegenseitige Interesse und den Austausch auf Augenhöhe. Daraus lassen sich außerdem mögliche Ansätze ableiten, von denen alle profitieren. Dabei können sich die verschiedenen Kompetenzen der beteiligten pädagogischen Fachkräfte ergänzen, um gemeinsam die optimale Lösung für jedes betreute Kind zu entwickeln.

## Diskussionspunkte aus der Praxis

Am Beginn einer Kooperation zwischen Kinderbetreuungseinrichtung und Kindertagespflege geht es in der Regel um die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede. Obwohl beide gleichwertig dem Förderauftrag für Kinder gerecht werden und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten, arbeiten laut den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beide Betreuungsangebote weitgehend getrennt voneinander. Um Missverständnissen und insbesondere Konkurrenzängsten zwischen Kinderbetreuungseinrichtungen und Kindertagespflegepersonen vorzubeugen, sollten die Beteiligten sich der unterschiedlichen Konzepte und Besonderheiten bewusst werden. Im Idealfall ergänzen sich beide Angebotsformen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigten, dass Eltern bewusst das Angebot wählen, das optimal zu ihrem Kind passt und ihrem Bedarf nach Flexibilität gerecht wird. Eine Kooperation zwischen Kinderbetreuungseinrichtung und Kindertagespflege verbessert deshalb die Situation der Familien, denn sie schafft Synergie. Das entlastet die Akteurinnen und Akteure und unterstützt Familien individuell in ihren jeweiligen Lebenssituationen.

## Bedingungen für gelingende Praxis

Kooperationen erfordern die Verständigung über gemeinsame Ziele und deren Umsetzung. Dazu gehört es auch, sich an Veränderungen immer wieder anzupassen. Kooperationen gelingen im Prozess. Die wichtigste Voraussetzung ist die Zeit, die jede Partnerin und jeder Partner einbringt.


Je besser sich die Kooperationspartner kennen und je länger sie zusammengearbeitet haben, desto günstiger wird das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen. Für Kindertagespflegepersonen ergeben sich daraus verschiedene Herausforderungen. Pflegen sie die Kooperation innerhalb ihrer regulären Arbeitsphasen, führt das zu weniger Zeit für die Betreuungstätigkeit und damit auch zu finanziellen Einbußen. Die Gestaltung der Kooperation sollte also die jeweiligen Ausgangslagen und Arbeitsbedingungen der Partnerinnen und Partner berücksichtigen und zu Zeiten stattfinden, die beide Seiten gleichberechtigt wahrnehmen können. Die Netzwerkstelle „KitaPlus“ unterstützt das Zusammenkommen, Zielvereinbarungen sowie die Zielerreichung so, dass alle Beteiligten davon profitieren.







## 6.

### Werkstatt „Netzwerke und Vernetzung“

 **Experte: Heiko Krause, Bundesverband für Kindertagespflege e.V.**

 **Thema: Netzwerke und Vernetzung**

 **Dauer: 90 Minuten**

#### **Fragen Teil I**

Welche Netzwerke haben Sie, die sich mit erweiterten Öffnungszeiten beschäftigen?

Welche Effekte hatten diese Netzwerke auf Ihr Angebot zur Erweiterung der Öffnungszeiten?

Welche weiteren Netzwerke oder Formen der Vernetzung kennen Sie oder würden Sie gerne nutzen?

#### **Fragen Teil II**

Welche Anregungen nehmen Sie mit?

Was können Sie davon gut im Praxisalltag, insbesondere zur Erweiterung der Öffnungszeiten, anwenden?

Was ist Ihnen zum Thema Vernetzung wichtig?

Wie schaffen Sie sich ein Netzwerk oder andere gute Bündnisse?

### Atmosphäre und Einstieg in die Kleingruppengespräche

Die Bewertung der Vernetzung in der täglichen Arbeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war der Ausgangspunkt. Es wurde eingeschätzt, dass die Bedeutung dieser Zusammenschlüsse sehr groß ist, denn im Verbund mit gleichgesinnten Partnerinnen und Partnern lassen sich gemeinsame Ziele einfacher erreichen. Ein intensiver Austausch zu den Netzwerken, in denen sie selber bereits aktiv sind, ergab, dass sich Unterschiede vor allem in der Wahl der Partnerinnen und Partner, den Zielen und den gemeinsamen Aktivitäten zeigen. Die Anwesenden berichteten aus ihren umfangreichen Erfahrungen, von ihren Strategien und von den Vorteilen, die sie für ihre Arbeit daraus ziehen. Nicht unerwähnt blieb dabei auch, dass sie dafür viel Zeit investieren müssen.

### Thematische Einführung durch den Referenten Heiko Krause

Netzwerke wurden als eine Verbindung von autonomen Personen oder Systemen beschrieben, die ziel- und zweckgerichtet zum Nutzen der Beteiligten handeln. Wenn gemeinsam die Ziele und das Vorgehen vereinbart werden sollen, kommen vier verschiedene Ebenen zum Tragen: die formal-rechtliche Ebene (Gesetze und Verordnungen), die fachliche Ebene (Zuständigkeiten, Arbeitsaufträge), die Beziehungsebene (persönlicher Kontakt, Vertrauen) und die individuelle Ebene (individuelles Planen und Handeln).

Ziele und Vorgehen müssen vor dem Hintergrund der gesetzlichen Vorgaben ausgehandelt werden. Im Prozess verständigen sich die Beteiligten über die erforderlichen Aufgaben und über die Zuständigkeiten bei den entsprechenden Aktivitäten. Je öfter sich die Akteurinnen und Akteure treffen, desto leichter sind Erfolge zu erreichen. Und je mehr Fortschritte so erzielt werden, desto mehr identifizieren und engagieren sich auch die Einzelnen mit dem Netzwerk.

Eine wichtige Grundlage für ein gutes Netzwerk ist die Form der Mitarbeit. Diese sollte freiwillig und gleichberechtigt sein, unabhängig davon, welchen beruflichen Kontext die jeweilige Person in das Netzwerk einbringt. Es ist natürlich hilfreich, wenn Personen in das Netzwerk eingebunden sind, die sich für andere Themenfelder wie Kindertagesbetreuung einsetzen und dabei auf deren flexible Angebote angewiesen sind. So können sich beispielsweise Vertreterinnen oder Vertreter aus dem Bereich der Gleichstellung oder der Wirtschaftsförderung beteiligen. Eine Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt könnte zum Beispiel einerseits die Bedarfe der Agentur für Arbeit mitteilen und andererseits Wünsche aus dem Netzwerk in ihre Arbeit einfließen lassen, etwa gemeinsame Informationsabende für verschiedenen Zielgruppen veranstalten. Wie dieses Beispiel zeigt, hat jede beteiligte Person zwei Funktionen im Netzwerk: Einerseits setzt sie sich gleichberechtigt wie alle anderen für die Ziele des Netzwerkes ein. Andererseits ist sie Sprecherin oder Sprecher für den eigenen beruflichen Kontext. Sie sollte darauf achten, dass sie in beiden Situationen jeweils eine andere Rolle einnimmt.

### Diskussionspunkte aus der Praxis

Wie sollte ein Netzwerk aufgebaut sein, um bestimmte Ziele erreichen zu können? So kann sich ein Netzwerk mit Kindertagespflegepersonen, die aktuell mit dem Bundesprogramm „KitaPlus“ Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen, dafür einsetzen, dass Betreuungszeiten am frühen Morgen, späten Abend, am Wochenende oder in der Nacht in den kommunalen Satzungen im Hinblick auf die Vergütung der Kindertagespflege entsprechend berücksichtigt werden. Um die Betreuungsangebote von Kindertagespflege und Kinderbetreuungseinrichtungen besser zusammenzuführen, eignet sich ein Netzwerk, in dem sich Kinderbetreuungseinrichtungen und die Jugendämter aktiv einbringen – ein gemeinsamer Auftritt verstärkt dies. Dort können Eltern schnell und unkompliziert alle nötigen Informationen über die besonderen Betreuungsangebote finden. Sind die Eltern selbst auch in das Netzwerk gut eingebunden, können deren Bedarfe bereits bei der Planung durch die Jugendämter einfließen und die Betreuungsangebote entsprechend daran angepasst werden. Die Fachkräfte wünschen sich über Vernetzung mehr fachlichen Austausch. Zum Beispiel zu Themen, die sich bei der Umsetzung des Bundesprogramms „KitaPlus“ ergeben.

### Bedingungen für gelingende Praxis

Folgende Fragen können dazu dienen, das Netzwerk von Beginn an gut zu organisieren:

- **Was braucht ein Netzwerk?**
- **Welche Partnerinnen und Partner sind relevant?**
- **Welche Ziele sollen erreicht werden? Wie können diese erreicht werden?**
- **Wer ist für maßgebliche Entscheidungen zuständig?**

Ein gutes Netzwerk profitiert von den Kompetenzen der Akteurinnen und Akteure, zum Beispiel von Kenntnissen über die Strukturen zur Kindertagesbetreuung, Flexibilität im Umgang mit Bedarfen, Offenheit für neue Konzepte oder Erfahrungen mit der Individualisierung der

Betreuungsangebote. In den Netzwerken zum Bundesprogramm „KitaPlus“ geht es auch darum, die erweiterten Öffnungszeiten langfristig so aufrecht zu erhalten, wie sie erprobt wurden. Zur Verstetigung der Angebote können viele Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner beitragen: Eltern, Jugendamt, freie Träger, Bundesagentur für Arbeit, Unternehmen, Fach(hoch)schulen, Vereine, Kinderbetreuungseinrichtungen, Krippen, Horte, Familienzentren, Bündnisse für Familie und Mehrgenerationenhäuser. Je vielfältiger die Zusammensetzung des Netzwerkes ist, desto wichtiger ist es, dass sich die Partnerinnen und Partner „auf Augenhöhe“ und mit entsprechender Wertschätzung begegnen. Für Kindertagespflegepersonen ist dabei wesentlich, dass sie als Fachkräfte wahrgenommen werden; und dass sie nur dann an Treffen teilnehmen können, wenn sie gerade keine Kinder betreuen. In einem erfolgreichen Netzwerk erfassen die Partnerinnen und Partner regelmäßig den Ist-Zustand, tauschen fachliche Informationen aus, verständigen sich gemeinsam auf die Ziele und verabreden die Ausführung der Aufgaben.

Eine verlässliche Grundlage kann ein Kooperationsvertrag sein. In diesem können entscheidende Faktoren schriftlich festgehalten werden. So erhält das Netzwerk einen verbindlichen Charakter. Alle Faktoren tragen zusammen dazu bei, dass das Netzwerk die gewünschten Vorteile für die Einzelnen bringt. Damit tritt der Idealfall ein: die sogenannte Win-Win-Situation für alle Beteiligten.



# 7.

## Ergebnisse Evaluation und Monitoring

### Kindertagespflege im Bundesprogramm „KitaPlus“ – Zahlen und Fakten

Um herauszufinden, wie „KitaPlus“ von den Beteiligten umgesetzt wird und welche Effekte dabei entstehen, wird sowohl ein Monitoring als auch eine Evaluation durchgeführt. Das Monitoring sammelt Zahlen zu den beteiligten Einrichtungen und Vorhaben. Etwa darüber, wie viele Kinder und Eltern die erweiterten Öffnungszeiten nutzen und wie diese konkret verwirklicht werden. Die Evaluation hingegen beschäftigt sich mit der Frage, wie die Erweiterung der Öffnungszeiten gelingen kann. Wie müssen diese konzipiert und organisiert sein, damit sie bedarfsgerecht sind und gleichzeitig die Kinder gut aufgehoben sind?

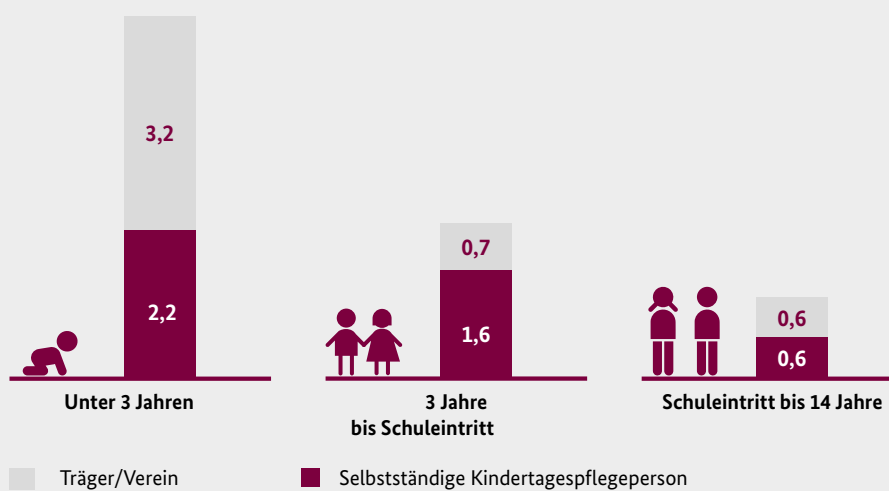
### Ausgewählte Ergebnisse des Monitorings aus den Jahren 2016/2017

Der Kindertagespflege im Bundesprogramm gelingt es besonders gut, flexible, individuelle Betreuungsangebote zu schaffen: Zwar haben Kindertagespflegepersonen ihre Betreuungszeiten wöchentlich um durchschnittlich 6 Stunden weniger erweitert als Kinderbetreuungseinrichtungen, dafür bieten sie viel häufiger Übernachtungsmöglichkeiten an. Bei Kinderbetreuungseinrichtungen sind dies nur 12 Prozent, in der Kindertagespflege fast 40 Prozent. Bei der Wochenendbetreuung ist es ähnlich. Rund 30 Prozent der Tagesmütter und Tagesväter, aber nur rund 21 Prozent der Kinderbetreuungseinrichtungen haben Betreuung außerhalb der Wochentage angeboten.

Die Kindertagespflege kann passgenaue Angebote machen. Das zeigt sich auch im individuellen Betreuungsumfang. Nur rund 17 Prozent aller Kinder in der Kindertagespflege sind mit mehr als 45 Stunden pro Woche angemeldet, in Kinderbetreuungseinrichtungen beträgt dieser Anteil rund 37 Prozent.

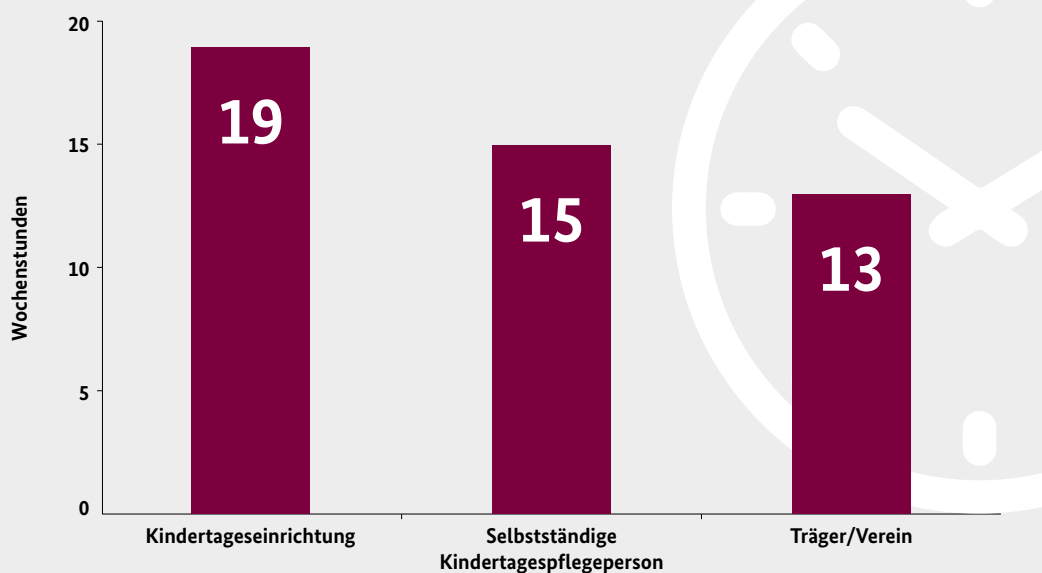
An dieser Stelle macht sich, im Vergleich zu Kinderbetreuungseinrichtungen, die Personal, Immobilien usw. vorhalten müssen, eine relative betriebswirtschaftliche Flexibilität bemerkbar.

Abbildung 2: Durchschnittliche Anzahl betreuer Kinder in erweiterten Öffnungszeiten in der Kindertagespflege im März\* nach Alter pro Kindertagespflegeperson

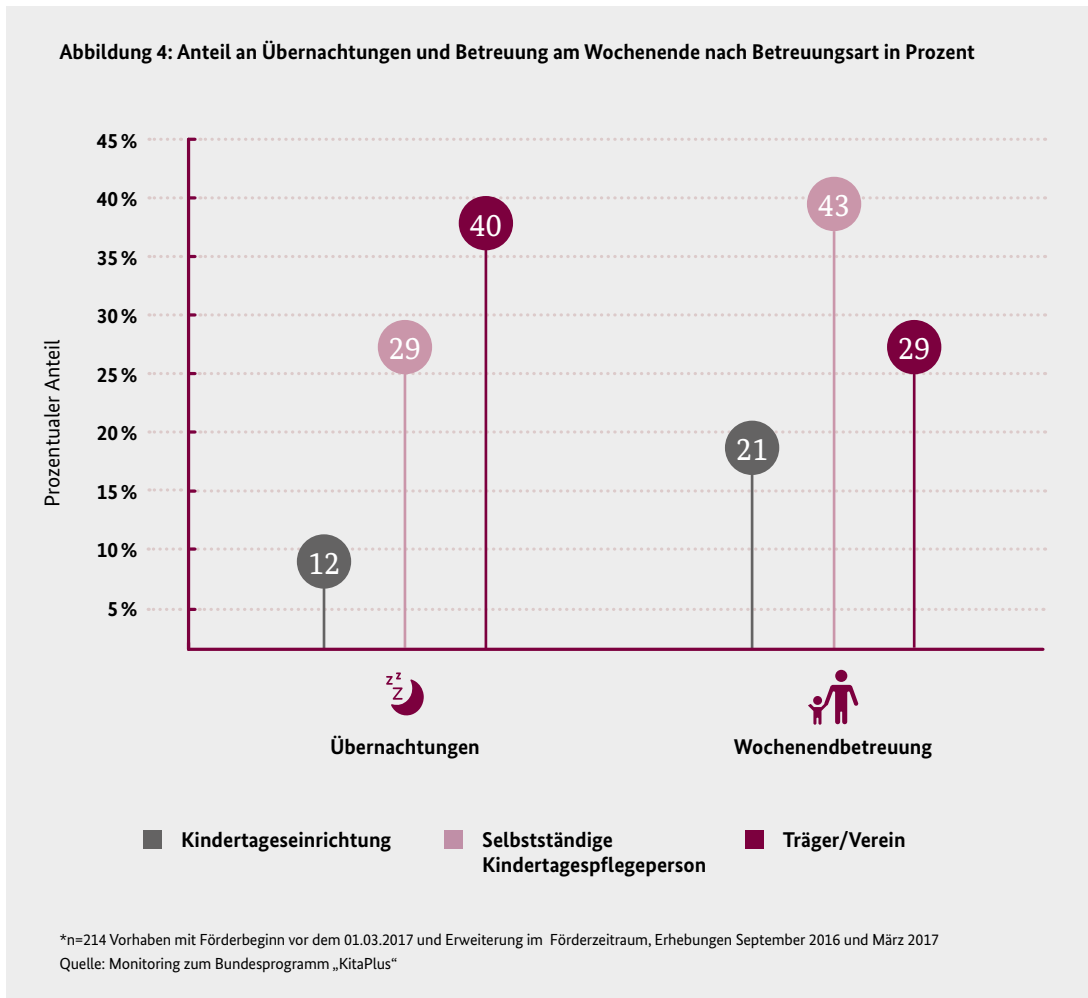


\* Selbstständige Kindertagespflegeperson, n=14 / Träger/Verein, n=69; Vorhaben mit Förderbeginn vor dem 01.03.2017 und Erweiterung der Öffnungszeiten im Berichtszeitraum September 2016 bis Februar 2017  
Quelle: Monitoring zum Bundesprogramm „KitaPlus“

Abbildung 3: Erweiterung der Öffnungszeiten im Durchschnitt zwischen September 2016 und Februar 2017\*



\*n=195, Vorhaben mit Förderbeginn vor dem 01.03.2017 und Erweiterung im Berichtszeitraum September 2016 bis Februar 2017  
Quelle: Monitoring zum Bundesprogramm „KitaPlus“



## Ausgewählte Ergebnisse der Evaluation aus den Jahren 2016/2017

Die Zwischenergebnisse der Evaluation zeigen, dass erweiterte Betreuungszeiten auf verschiedenen Ebenen positive Effekte haben. Sie können zum Kindes- und Familienwohl beitragen, wenn die hohe Qualität der pädagogischen Betreuung sichergestellt wird.

**Abbildung 5: Kindeswohl in den erweiterten Zeiten**

Erweiterte Zeiten sind „Beziehungszeiten“.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vertraute Betreuungsperson und Umgebung sind typisch für die Kindertagespflege.</li> </ul>
Bildungsprozesse sind zu allen Zeiten möglich.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Individuelle Bildungsangebote in den erweiterten Zeiten</li> <li>Alltagsintegriertes Lernen in familienähnlichen Settings</li> <li>Balance zwischen Lernen und Entspannung</li> </ul>
Andere Kontakte der Kinder untereinander sind möglich.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Freundschaften und Spielpartnerschaften entstehen.</li> <li>Ältere und jüngere Kinder spielen miteinander.</li> </ul>

Abbildung 6: Familienwohl in den erweiterten Zeiten

<b>Eltern benötigen flexible Betreuungsangebote.</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>■ Eltern haben unterschiedliche Arbeitszeiten und Schichtpläne in verschiedenen Berufszweigen.</li><li>■ Eltern benötigen kurzfristige Absprachen.</li></ul>
<b>Kindertagespflegepersonen sind erfahren in der engen Abstimmung mit Eltern.</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>■ Kindertagespflegepersonen bringen bereits viel Erfahrungen mit, sich auf die Bedarfe der Eltern einzustellen.</li></ul>
<b>Eltern wissen, dass ihre Kinder gut betreut sind.</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>■ Eltern haben ein vertrauensvolles Verhältnis zur Kindertagespflegeperson und wissen, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind.</li></ul>

## Fazit

Den gesellschaftlichen Anforderungen insbesondere im Spannungsfeld von Arbeitswelt und Privatleben gewachsen zu sein, stellt Familien vor besondere Herausforderungen. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, braucht es für alle Beteiligten innovative Lösungen. Dabei steht das Wohlergehen der Kinder im Mittelpunkt.

Das Bundesprogramm „KitaPlus“ bietet die Gelegenheit, solche Lösungen zu entwickeln und zu erproben: durch besondere Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Die Ergebnisse der programmbegleitenden Evaluation und des Monitorings zeigen, dass Tagesmütter und Tagesväter in der Lage sind, kurzfristig und flexibel Betreuung anzubieten. Das gilt auch für sensible Zeiten, wie in der Nacht oder am Wochenende.

Deutlich wird außerdem, dass Tagesmütter und Tagesväter die Betreuung familiennah gestalten. Das kommt sowohl Eltern als auch Kindern zugute – weil die Betreuungszeit meist ähnlich wie das eigene Familienleben gestaltet wird. Beim Praxisdialog zeigte sich: Damit Tagesmütter und Tagesväter diese besonderen Angebote dauerhaft und verlässlich verwirklichen können, ist eine Einschätzung der eigenen Ressourcen, deren effektiver Einsatz und die Unterstützung durch Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner von Bedeutung.

Selbstständigkeit im Sinne von individueller Gestaltung der Arbeitszeiten und -strukturen wurde von den anwesenden Kindertagespflegepersonen als großer Vorteil betont. Damit der Einsatz der eigenen Ressourcen sowohl die Existenzsicherung als auch ein qualitativ gutes Betreuungsangebot ermöglicht, braucht es ein nachhaltiges pädagogisches und finanzielles Konzept. Um die erweiterten Betreuungsangebote zu planen und zu verwirklichen, können Tagesmütter und Tagesväter zum Beispiel von der Zusammenarbeit mit Trägern oder Vereinen und Verbänden der Kindertagespflege profitieren. Diese begleiten sie fachlich und vermitteln Kontakte im Sozialraum.

Kooperations- und Vernetzungsstrukturen steuern auch dazu bei, Kindertagespflege im Sozialraum sichtbarer zu machen. Verschiedene Strategien und Methoden können genutzt werden, um das eigene Profil zu schärfen und das Angebot in die Öffentlichkeit zu tragen. Sind die Tagesmütter und Tagesväter im Sozialraum bekannt, haben Familien die Möglichkeit, ihre Bedarfe an sie heranzutragen. Gemeinsam können dann Betreuungslösungen gefunden werden, von denen alle Beteiligten profitieren.

Ob Bedarfe bei den Eltern abgefragt werden, das Betreuungsangebot bekannt gemacht wird oder Kooperations- und Vernetzungsstrukturen profiliert werden: Kommunikation spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie trägt letztlich dazu bei, Betreuungslösungen so passgenau und bedarfsgerecht wie möglich auszugestalten.



Gute Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote in der Kindertagespflege ebnen den Weg für optimale Entwicklungsmöglichkeiten. Passgenaue, am Bedarf der Eltern orientierte Betreuungsangebote ermöglichen Eltern die Teilhabe am Erwerbsleben und unterstützen sie dabei, Familie und Beruf in Einklang zu bringen.

In den Workshops wurden die Tagesmütter und Tagesväter dafür sensibilisiert, ihre eigenen Ressourcen gut einzusetzen, sich weitere unterstützende Methoden anzueignen sowie Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner zur Entlastung zu gewinnen. Dadurch erhielten sie wichtige Impulse, um ihre Arbeit in erweiterten Betreuungszeiten nachhaltig weiterzuentwickeln.

## Literatur- & Linkliste

Hier finden Sie weiterführende Hinweise zu Literatur und Links rund um die Themen Kindertagespflege und das Bundesprogramm „KitaPlus“.



### Literatur

Mader, A. & Schwitzke, B. & Doubravova, D. & Teichmann-Krauth, C. (2015): QHB in der Kindertagespflege. Selbstständig mit Konzept – ein Handbuch. In: Schuegger, L. & Baur, V. & Lipowski, H. & Lischke-Eisinger, L. & Ullrich-Runge, C. (2014): Kompetenzorientiertes Qualitätshandbuch Kindertagespflege. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Seelze Klett/ Kallmeyer  
 ZeT Zeitschrift für Tagesmütter und -väter (06 2017): Ergänzende Betreuung. Klett Kotta



### Links

Arbeitspapier 1 – Bedarfsgerechte Kindertagesbetreuung für Familien – Das Bundesprogramm „KitaPlus“ und seine fachlichen und gesellschaftspolitischen Grundlagen( PDF) 1.685 KB und

Arbeitspapier 2 – Modellvorhaben und ihre Konzepte für bedarfsgerechte Öffnungszeiten – Das Bundesprogramm „KitaPlus“ und die geplante Umsetzung der Erweiterung von Öffnungszeiten (PDF) 1.932 KB:

[www.kitaplus.fruehe-chancen.de/aktuelles/erste-ergebnisse-der-evaluation-des-bundesprogramms-kitaplus/](http://www.kitaplus.fruehe-chancen.de/aktuelles/erste-ergebnisse-der-evaluation-des-bundesprogramms-kitaplus/)

Hessisches Sozialministerium (2013): Kindertagespflege wirksam präsentieren. Handbuch Öffentlichkeitsarbeit für Fachdienste und Fachberatung (PDF) 1.73 MB:

[www.familiertext.de/img/downloads/handbuch\\_hessen\\_KITA-Pflege.pdf](http://www.familiertext.de/img/downloads/handbuch_hessen_KITA-Pflege.pdf)



### Links

Hessisches KinderTagespflegeBüro – Modellprojekt zum Auf- und Ausbau von Verbundsystemen im Kinderbetreuungsbereich Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen TaKKt I und Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen am Beispiel alltagsintegrierter sprachlicher Bildung TaKKt II: Hessisches Sozialministerium (2013): Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Erfahrungen und Empfehlungen für die Praxis (TaKKt I), (PDF) 412.52 KB:

[www.hktb.de/content/takkt-ii](http://www.hktb.de/content/takkt-ii)

Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ Mainz) (2016): Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen am Beispiel alltagsintegrierter sprachlicher Bildung (TaKKt II). Berichte aus den Modellregionen. (PDF) 102.82 KB:

[www.hktb.de/content/takkt-ii](http://www.hktb.de/content/takkt-ii)

Spielraum – Projekt Vereinbarkeit gGmbH (2011): Es passt! Zusammenarbeit in der Kinderbetreuung. Aktionsprogramm Kindertagespflege (PDF) 1,6 MB:

[www.hamburg.de/contentblob/3544958/6052436e0fe6d53b9ac1a9e1dc3f1293/data/leitfaden-vernetzte-kinderbetreuung-barrierefrei.pdf](http://www.hamburg.de/contentblob/3544958/6052436e0fe6d53b9ac1a9e1dc3f1293/data/leitfaden-vernetzte-kinderbetreuung-barrierefrei.pdf)

Tacheles Magazin SPEZIAL (2014): Gemeinsam für Familien. Kooperationskonzept Kindertageseinrichtung-Kindertagespflege. Qualitätskriterien und Kooperationsmodelle des Landesverbandes katholische Kindertagesstätten (PDF) 557 KB:

[www.lvkita.de/media/files/Arbeitshilfen/LV-Doku-Koop-Kita\\_KTP-Low-Res.pdf](http://www.lvkita.de/media/files/Arbeitshilfen/LV-Doku-Koop-Kita_KTP-Low-Res.pdf)

Bundesverband für Kindertagespflege:

[www.bvktp.de](http://www.bvktp.de)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;  
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

**Herausgeber:**

Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)



**Bezugsstelle:**

Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09  
18132 Rostock  
Tel.: 030 182722721  
Fax: 030 18102722721  
Gebärdentelefon: [gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de](mailto:gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de)  
E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

Für weitere Fragen nutzen Sie unser  
Servicetelefon: 030 20179130  
Montag-Donnerstag 9-18 Uhr  
Fax: 030 18555-4400  
E-Mail: [info@bmfsfj-service.bund.de](mailto:info@bmfsfj-service.bund.de)

Einheitliche Behördennummer: 115\*

**Artikelnummer:** 5BR335

**Stand:** September 2018, 1. Auflage

**Redaktion:** Servicestelle im Bundesprogramm „KitaPlus“, Ramboll Management Consulting GmbH

**Gestaltung:** Ramboll Management Consulting GmbH

**Bildnachweis:** Jörg Peter zenobi GmbH

**Druck:** MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

\* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse [115@gebaerdentelefon.d115.de](mailto:115@gebaerdentelefon.d115.de) Informationen zu erhalten. Ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>